



RheinlandPfalz

MINISTERIUM FÜR FAMILIE,  
FRAUEN, JUGEND, INTEGRATION  
UND VERBRAUCHERSCHUTZ

ISB

Investitions-  
und Strukturbank  
Rheinland-Pfalz

## Wegbereiterinnen – Wegbegleiterinnen



### 20 JAHRE

Landesarbeitsgemeinschaft der  
Gleichstellungsbeauftragten  
nach dem Landesgleichstellungsgesetz

**18. Juni 2018 | Mainz**

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Programm</b>	<b>4</b>
<b>Begrüßung</b>	<b>7</b>
<b>Grußworte</b>	<b>13</b>
<b>Wegbereiterinnen</b>	<b>29</b>
<b>Wegbegleiterinnen</b>	<b>39</b>
<b>Damenwahl</b>	<b>45</b>



## Impressum

### Herausgeber

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Service- und Vernetzungsstelle der Gleichstellungsbeauftragten in Rheinland-Pfalz, Forum universitatis 1, 55128 Mainz

### Redaktion

Barbara Lampe, Marina Ruggero (ZWW)

### Fotografie

Sebastian Ruf (ZWW)

### Layout und Satz

Tanja Labs (artefont)

2019

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Die Hanse war – geht man nach der wissenschaftlichen Definition – eine der ersten formalen Netzwerke. Der Bund von Fernhandelskauffleuten in 200 Hansestädten existierte überaus erfolgreich über 500 Jahre, und das in kaum formalisierten, nicht hierarchischen Strukturen, getragen nur von gegenseitigem Vertrauen.

Zugegeben: Das Netzwerk der behördlichen Gleichstellungsbeauftragten in Rheinland-Pfalz hat dagegen erst schlappe 20 Jahre hinter sich; und hat sich hoffentlich spätestens in 50 Jahren abgeschafft, weil die Gleichstellung von Mann und Frau in den rheinland-pfälzischen Behörden erreicht ist und keine Gleichstellungsbeauftragten mehr gebraucht werden.

Aber gemeinsam mit dem Hansebund hat die LAG-LGG doch einiges: Ihre Basis ist das gegenseitige Vertrauen, es gibt keine Hierarchie, es gibt Regeln, aber keine formalisierten und bürokratischen Strukturen – und die LAG-LGG war in den vergangenen 20 Jahren sehr erfolgreich.

Sichtbar wurde dies bei der Jubiläumsveranstaltung im Sommer 2018 in Mainz. Wegbereiterinnen und Wegbegleiterinnen waren im Foyer der Investitions- und Strukturbank in Mainz zusammengekommen, um Bilanz zu ziehen, zu gratulieren, Erfahrungen und Erinnerungen auszutauschen.

In Grußworten, Berichten und Reden, im Gespräch miteinander und auch kabarettistisch ließen sie die Arbeit des Netzwerkes der vergangenen 20 Jahre, seine Erfolge, aber auch Herausforderungen Revue passieren. Gleichzeitig wurde deutlich, dass noch einige Aufgaben zu erledigen sind. Und dazu, um Gisela Bill, die Vorsitzende des Landesfrauenbeirates Rheinland-Pfalz, zu zitieren, brauchen wir „auch in Zukunft Ihr kompetentes und engagiertes Netzwerk, liebe LAG Frauen, Ihr kämpferisches Potenzial, mit Hartnäckigkeit am Ball zu bleiben und die Interessen von Frauen in den Behörden und darüber hinaus durchzusetzen“.

Die Redebeiträge aus den Perspektiven der unterschiedlichen Akteurinnen – Ministerium, Universität, Landesfrauenbeirat, ehemalige und aktuelle Sprecherinnen des Netzwerkes – waren Anlass, auch im Zeitalter der Digitalisierung eine gedruckte Broschüre zu erstellen. Dank der finanziellen Unterstützung des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz liegt Ihnen diese jetzt vor.

Viel Spaß beim Lesen!

### Barbara Lampe

Stellvertretende Leiterin des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung und Geschäftsführerin der LAG-LGG

10:30 Musikalische Eröffnung  
**Studentinnen der Hochschule für Musik Mainz**

## **Begrüßung**

### **Ulrich Dexheimer**

Sprecher des Vorstandes der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)

### **Barbara Lampe**

Stellv. Leiterin des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung der JGU, Geschäftsführerin der LAG-LGG

## **Grußworte**

### **Dr. Christiane Rohleder**

Staatssekretärin im Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz

### **Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch**

Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU)

### **Gisela Bill**

Vorsitzende des Landesfrauenbeirates Rheinland-Pfalz

11:15 **Wegbereiterinnen**

### **Doris Eyl-Müller**

Ein Jubiläumsbericht der **LAG-Sprecherinnen**

**Wegbegleiterinnen im Gespräch**

11:45

### **Christine Morgenstern**

Leiterin der Abteilung Gleichstellung im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### **Dr. Heike Jung**

Leiterin der Abteilung Frauen im Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz

**sowie ehemalige LAG-Sprecherinnen**

### **Birgit Kleinjohann**

### **Ira Leinenbach-Thielen**

### **Renate Simon-Gail**

### **Eveline Schneider**

### **Simone Walka**

### **Inge Sabin**

**„Damenwahl“**

12:45

Kabarett mit **Rosa Tritschler, Barbara Dees und Isabelle Jung**

Get-together

13:15

Moderation: **Beate Berdel-Mantz**



## Begrüßung

### **Ulrich Dexheimer**

Sprecher des Vorstandes der Investitions- und  
Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)

### **Barbara Lampe**

Stellvertretende Leiterin des Zentrums für  
wissenschaftliche Weiterbildung der JGU,  
Geschäftsführerin der LAG-LGG



Sehr geehrte Damen,  
sehr geehrter Herr Präsident Prof. Krausch,  
sehr geehrte Frau Staatssekretärin Dr. Rohleder,  
sehr geehrte Frau Lampe,

heute ist ein besonderer Tag und Sie sind aus einem besonderen Anlass hier:

Sie feiern das 20-jährige Bestehen der Landesarbeitsgemeinschaft der behördlichen Gleichstellungsbeauftragten.

Ich begrüße Sie hierzu sehr herzlich im Foyer der Investitions- und Strukturbank RLP (ISB).

Wir freuen uns Ihr Gastgeber sein zu dürfen.

Zunächst gratuliere ich Ihnen allen zum Jubiläum und wünsche Ihnen eine weitere erfolgreiche Arbeit als landesweites Netzwerk der Gleichstellungsbeauftragten.

Gestatten Sie mir als Hausherr wenige Sätze zur ISB zu sagen: Die ISB ist als Anstalt des öffentlichen Rechts die Förderbank des Landes, zuständig für die Wirtschafts- und Wohnraumförderung. Gesellschafter ist das Land Rheinland-Pfalz. Unser Fokus liegt nicht primär auf der Gewinnmaximierung, sondern auf der Förderung in Rheinland-Pfalz.

Natürlich hat die ISB eine, dazu sehr aktive, Gleichstellungsbeauftragte.

Wir beschäftigen ca. 290 Mitarbeitende, davon sind etwa 58 % Frauen.

42,9 % aller Führungskräfte in allen Ebenen sind weiblich.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist bei uns in einer Dienstvereinbarung und in unserem Gleichstellungsplan geregelt. Familienfreundlichkeit wird aktiv gelebt, sei es durch sehr flexible Arbeitszeiten für alle persönlichen Situationen, viele Teilzeitmodelle oder zusätzliche Freistellungsphasen für Familienarbeit, um nur einige Beispiele zu nennen.

Als Förderbank unterstützen wir viele Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen bei ihren Vorhaben.

## Ulrich Dexheimer

Sprecher des Vorstandes der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)

Zu unseren Kunden zählen wir viele erfolgreiche Unternehmerinnen. Diese agieren mit großem Engagement und unterscheiden sich aus unserer Sicht nicht besonders von ihren männlichen Wettbewerbern, vielleicht mit der Ausnahme: Sie gehen manchmal planvoller, realistischer und vorsichtiger vor, planen technische, administrative oder vertriebliche

Verzögerungen eher mit ein. Und das ist meist kein Fehler.

Ich wünsche Ihrer Jubiläumsfeier einen kurzweiligen Verlauf mit interessanten Vorträgen. Für das 25-jährige Jubiläum in 5 Jahren steht Ihnen das Foyer der ISB gerne erneut zur Verfügung.





Sehr verehrte Gäste,

herzlich willkommen zur Geburtstagsfeier der Landesarbeitsgemeinschaft der behördlichen Gleichstellungsbeauftragten in Rheinland-Pfalz: Wir sind in diesem Jahr 20 Jahre alt geworden.

Ich freue mich so sehr, dass wir heute in dieser Runde feiern können und es ist mir ein Herzensanliegen Ihnen zu danken, dass Sie gekommen sind.

Danke, Frau Staatssekretärin, dass Sie hier sind: Frau Dr. Rohleder, seit Beginn an hat Ihr Haus uns als Vernetzungsstelle unterstützt – und so konnte eine Vernetzungsstelle für Gleichstellungsbeauftragte entstehen, die einmalig ist in der Bundesrepublik.

Danke, Herr Präsident, für Ihr Kommen: Herr Prof. Dr. Krausch, Sie waren nicht nur einmal bei den regelmäßig auf dem Campus stattfindenden Plenumsitzungen der LAG, die eine Heimat auf dem Campus gefunden haben.

Danke Gisela Bill, dass du da bist: Als Vorsitzende des Landesfrauenbeirates hast du uns immer vorbehaltlos unterstützt.

Danke, Frau Morgenstern, dass Sie eigens aus Berlin angereist sind: Unter Ihrer Ägide als Abteilungsleiterin „Frauen“ ist das Netzwerk entstanden. Ohne Ihren Einsatz gäbe es die LAG so heute nicht.

Danke, Frau Dr. Jung: Als Abteilungsleiterin haben Sie mit Frau Groh-Peter weitergeführt, was Frau Morgenstern mit uns begonnen hat.

Ein ganz besonderer Dank geht an Sie, verehrter Herr Dexheimer, denn es ist die Investitions- und Strukturbank gewesen, die uns so unkompliziert diesen wunderbaren Raum zur Verfügung gestellt hat und zudem für das Catering sorgt: Dies ist mehr als eine Geste – dies ist tatkräftige Unterstützung der Gleichstellung.

## Barbara Lampe

Stellv. Leiterin des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung der JGU, Geschäftsführerin der LAG-LGG

Danke aber vor allem an alle Gleichstellungsbeauftragten, an die ehemaligen und die aktuellen Sprecherinnen – es ist schön Euch alle zusammen zu sehen. Ihr wart und Ihr seid die Knoten unseres Netzwerkes!

Bevor ich jetzt gleich die Moderation an Frau Berdel-Mantz abgebe, die diesem Netzwerk als Moderatorin, Trainerin und Coach seit vielen Jahren verbunden ist, lassen Sie mich noch zwei Sätze zu der doch ungewöhnlichen Konstellation sagen, dass die Vernetzungsstelle beim Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität angesiedelt ist. Das ist ja durchaus gewöhnungsbedürftig. Vor jetzt 21 Jahren hat das ZWW die Weiterbildung „Gleichstellung im Beruf“ entwickelt, die die Gleichstellungsbeauftragten im Land für ihre Aufgaben qualifizieren sollte. Heute ist daraus ein Zertifikatsstudium geworden, das bundesweit Teilnehmende hat.

Damals entwickelte sich in den Seminaren die Idee einer kontinuierlichen Vernetzung, die aber in den Weiterbildungen auf Dauer nicht geleistet werden konnte. Und so entstand die Vernetzungsstelle im ZWW als professionelle Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten im Land. Das wirklich Besondere an dieser Verbindung: Unsere Weiterbildungs-konzepte, unsere Seminare entstehen nicht am „grünen Tisch“ des universitären Elfenbeinturms, sondern sind in der Praxis unserer Teilnehmerinnen verortet.

Umgekehrt profitieren das Netzwerk und die Gleichstellungsbeauftragten von der wissenschaftlichen Gender-Expertise der Universität. Ein Gewinn für alle. Bis heute.

Und so präsentiert sich die Landesarbeitsgemeinschaft, wie man nun halt mal mit 20 ist: jung, voll Energie, durchaus kritisch, bunt!

The background of the top half of the page features a graphic of many hands reaching towards the center. The hands are represented by thick, rounded lines in various shades of blue, creating a sense of unity and support. The lines are arranged in a circular pattern, with some hands appearing more prominent than others.

## **Grußworte**

### **Dr. Christiane Rohleder**

Staatssekretärin im Ministerium für Familie, Frauen,  
Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz

### **Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch**

Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU)

### **Gisela Bill**

Vorsitzende des Landesfrauenbeirates Rheinland-Pfalz



## Dr. Christiane Rohleder

Staatssekretärin im Ministerium für Familie, Frauen,  
Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz

Sehr geehrter Herr Dexheimer, sehr geehrter Herr Präsident Prof. Krausch, sehr geehrte Frau Bill, sehr geehrte Frau Morgenstern, sehr geehrte Gäste, und vor allem: liebe Gleichstellungsbeauftragte und alle Wegbereiterinnen und Wegbegleiterinnen, denn Sie sind die wichtigsten Frauen des heutigen Tages!

Vielen Dank für die freundliche Einladung zu Ihrer Jubiläumsfeier und die nette Begrüßung. Ich habe heute sehr gerne die Vertretung von Ministerin Spiegel übernommen und gratuliere Ihnen in unser beider Namen sehr herzlich zum 20-jährigen Jubiläum der Landesarbeitsgemeinschaft der behördlich wirkenden Gleichstellungsbeauftragten. Ich finde, dies ist ein besonders schöner Anlass zum Feiern!

In diesem Jahr feiern wir zahlreiche Jubiläen mit einem Frauenbezug:

- am 21.3.2018 durfte ich zu Gast sein bei dem 30-jährigen Jubiläum der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten,
- wir feiern 2018 zudem 100 Jahre Frauenwahlrecht,
- und im Oktober 25 Jahre Landesfrauenrat.

Die Frauen- und Gleichstellungspolitik auf Bundes- und Landesebene hat in den letzten Jahren vieles erreicht. Darauf können wir stolz sein und wir sollten es auch gebührend feiern. Gleichzeitig will ich auch ein herzliches Dankeschön aussprechen für 20 Jahre engagierte Frauen- und Gleichstellungsarbeit in den rheinland-pfälzischen Dienststellen. 20 Jahre sind eine lange Zeit und dafür ist ein langer Atem notwendig. Dafür danke ich Ihnen allen von ganzem Herzen.

„Wenn du willst, dass einiges besser wird, dann mache dich auf den Weg und warte nicht ab, dass jemand kommt, der dies für dich tut.“ Dieses Zitat eines unbekanntenen Verfassers war in der Tat wegweisend für die Landesregierung von Rheinland-Pfalz. Sie hat 1995 das erste Landesgleichstellungsgesetz von Rhein-

land-Pfalz auf den Weg gebracht. Ziel des Gesetzes war es, die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an allen Positionen im öffentlichen Dienst zu ermöglichen. Das Landesgleichstellungsgesetz hat den politischen Willen deutlich gemacht, Benachteiligung von Frauen abzubauen und Frauen zu fördern. Das war ein Meilenstein!

1998, drei Jahre später, haben Sie, liebe Gleichstellungsbeauftragte der ersten Stunde, sich ebenfalls auf den Weg gemacht. Sie kamen, wie es in der Einladung heißt, „in einem kleinen Seminarraum der Johannes Gutenberg-Universität zusammen, um sich, wie man heute sagt: zu vernetzen. Sie haben nicht gewartet, bis „jemand anderes kam, um dies für sie zu tun“.

Mit Hilfe von Barbara Lampe vom Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz hat sich so eine Landesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten entwickelt, die

ihresgleichen sucht. Sie sind selbst aktiv geworden, haben eine Landesarbeitsgemeinschaft gegründet, sich eine Geschäftsordnung gegeben und Sprecherinnen gewählt.

Sie haben das Gesetz mit Leben erfüllt, ihm Konturen gegeben und es in ihren jeweiligen Dienststellen verankert, sodass das Thema Frauenförderung und die Belange der Frauen heute in den Behörden mitgedacht werden. Das war ein enormer Kraftakt, der von der Landesarbeitsgemeinschaft behördlich bestellter Gleichstellungsbeauftragten geleistet wurde.

Der Vernetzungsgedanke stand dabei immer im Mittelpunkt, besonders auch für Sie, liebe Frau Lampe, der ich an dieser Stelle sehr herzlich für Ihr langjähriges Engagement danken möchte. Netzwerken ist kein Selbstzweck, sondern hatte für Sie immer eine klare Zielsetzung gehabt.



In einem Vortrag zum Thema „Netzwerke“ haben Sie ausgeführt – und ich zitiere: „Netzwerke haben eine klare Zielsetzung: die berufliche und gesellschaftliche Verbesserung der Situation von Frauen“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die LAG hat in den letzten 20 Jahren viel geleistet und war immer wieder Taktgeberin für Neues. Es würde den Zeitrahmen sprengen alles aufzuzählen, was Sie gemacht und getan haben, daher beschränke ich mich auf drei Punkte:

1. Sie haben sich immer wieder durch sachlich formulierte Stellungnahmen und kreative Aktionen mit Gesetzesvorhaben befasst. 2001 hatte beispielsweise der Gemeinde- und Städtebund einen „10-Punkte-Katalog“ als Sofortmaßnahme zur Sanierung der Kommunalfinanzen vorgelegt. Durch eine dieser Maßnahmen sollten das Landesgleichstellungsgesetz und die gesetzlichen Grundlagen in der Gemeinde- und Landkreisordnung außer Kraft gesetzt werden, damit die Kommunen selbst über die Frauenförderung entscheiden können. Man erhoffte sich dadurch eine Entlastung von 10 Millionen DM. Die damalige Stellungnahme der LAG und eine tolle Plakataktion, die die ökonomischen Aspekte von Chancengleichheit aufzeigte, haben dazu beigetragen, dass die geplante Maßnahme nicht umgesetzt wurde.

2. Sie haben immer wieder Position bezogen zu den „Berichten über die Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes“ und aufgezeigt, wo noch Handlungsbedarf besteht, und
3. besonders erwähnenswert ist Ihre engagierte Begleitung bei der Neuformulierung des Landesgleichstellungsgesetzes. Sie waren von Anfang an dabei:
  - Sie haben Eckpunkte vorgelegt, die Ihre Wünsche an das Gesetzesvorhaben formulierten,
  - haben zum Gesetzesentwurf Stellung genommen und
  - schließlich haben Sie auch in der parlamentarischen Anhörung leidenschaftlich Stellung bezogen.

Ihre Anregungen waren für das Frauenministerium sehr wichtig, denn Sie, liebe Vertreterinnen der Landesarbeitsgemeinschaft, konnten die Probleme und Schwachstellen des „alten Gesetzes“ aus der tagtäglichen Arbeit und konnten uns sehr genau aufzeigen, wo Veränderungen notwendig und sinnvoll waren. Für dieses Engagement, ehrenamtlich und neben Ihrer alltäglichen Arbeit, zolle ich Ihnen meinen Respekt und bedanke mich aus vollem Herzen.

Neben der Landesarbeitsgemeinschaft der behördlich wirkenden Gleichstellungsbeauftragten gibt es aber noch zahlreiche andere, genauso wirksame Netzwerke in Rheinland-Pfalz:



- ich habe sie schon erwähnt, die Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten,
- es gibt ein Netzwerk der Gleichstellungsbeauftragten der Schulen,
- auch die „LandesKonferenz der HochschulFrauen“ in Rheinland-Pfalz ist ein weitgespanntes Netzwerk,
- es gibt ein Netzwerk innerhalb der Polizei
- und nicht zu vergessen die lokalen Vernetzungen. Als Beispiel nenne ich „Das Speyerer Familienbündnis“. Dieser „Runde Tisch zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ ging aus dem Arbeitskreis Gleichstellung hervor. Hier war die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Speyer Initiatorin.

Alle diese unterschiedlichen „Frauennetzwerke“ sind miteinander verwoben und verbunden.

Alle eint das große Ziel: In ihrem Umfeld die berufliche und gesellschaftliche Stellung der Frauen zu verbessern, strukturelle Diskriminierungen abzubauen, damit endlich das eintritt, was Artikel 3 Abs. 2 Satz 2 Grundgesetz und Artikel 17 Abs. 3 Landesverfassung von Rheinland-Pfalz fordern: die „Beseitigung bestehender Nachteile“.

Diese landesweiten, großen Frauennetzwerke haben gezeigt, dass Frauen- und Gleichstellungspolitik durch Vernetzung erfolgreich wird und ist.



Ich bin sicher, dass es auch in den nächsten Jahren engagierte Frauen geben wird (und muss), die als Wegbegleiterinnen die rheinland-pfälzischen Netzwerke unterstützen und fördern werden. Die sich unerschütterlich für die Frauen- und Gleichstellungspolitik einsetzen. Sie werden andere Gleichstellungsbeauftragte und ihre Kolleginnen in den

Dienststellen unterstützen, ihnen helfen und sie beraten.

Nicht nur heute, auch in Zukunft werden Sie wichtige Garantinnen bei der Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes in den Verwaltungen sein. Ich weiß, dass diese Aufgabe nicht einfach ist. Sie, liebe Gleichstellungsbe-

auftragte, erfüllen hohe Anforderungen und haben vielfältige Aufgabengebiete.

Ich kann Ihnen versichern, dass das Frauenministerium Ihre Arbeit auch in Zukunft unterstützen wird und die Landesarbeitsgemeinschaft im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel auch weiterhin finanziell unterstützen wird.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und auch viel Freude bei Ihrem Engagement. Doch zunächst wünsche ich Ihnen noch eine schöne Feier und gute anregende Gespräche.



Moderatorin der Veranstaltung:  
Beate Berdel-Mantz



Sehr geehrten Damen, liebe Gäste,

die Landesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten in den rheinland-pfälzischen Behörden und Kommunen und die Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) sind schon immer eng miteinander verbunden. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten entwickelte sich vor 20 Jahren aus den Seminaren unseres Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) für Gleichstellungsbeauftragte. Dabei wollten die Gründungsmitglieder ein Forum schaffen, in dem sie gemeinsam auf eine Verbesserung der Rahmenbedingungen ihrer Arbeit hinarbeiten können. Inzwischen hat sich ein kontinuierlich arbeitendes Gremium mit sieben gewählten Sprecherinnen etabliert. Ihre Vernetzungsstelle ist beim ZWW an der JGU verortet und wird vom Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz finanziell unterstützt.

Die LAG-LGG vereinen bis heute zwei Themen, die im Leitbild unserer Universität ei-

nen hohen Stellenwert haben: Gleichstellung und wissenschaftliche Weiterbildung. Das Thema Gleichstellung und Frauenförderung hat an der JGU seit vielen Jahren eine große Bedeutung. Auch wenn es seit 1991 an der JGU eine Stabsstelle des Präsidenten für Frauenförderung und Gleichstellung gibt, ist eine tatsächliche Gleichstellung auf allen Ebenen der Wissenschaft sowie in Führungspositionen in der wissenschaftsnahen Verwaltung immer noch nicht verwirklicht. Daher ist Frauenförderung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ein wichtiger Bestandteil der Hochschul- und Personalentwicklung. Die JGU bietet eine ganze Reihe an Fördermaßnahmen an, die sich gezielt an Frauen richten. Das Büro für Gleichstellung und Diversität hat eine Vielzahl an Angeboten geschaffen, die Frauen im wissenschaftlichen wie im nichtwissenschaftlichen Bereich auf ihrem Karriereweg unterstützen – beispielsweise durch Coaching und Mentoring-Programme.

## Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch

Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Des Weiteren bietet unsere Personalentwicklung ein breites Fortbildungsspektrum für aktuelle und potenzielle Führungskräfte an. Dazu gehören „Erfolgreich starten“ für Neuberufene, das Entwicklungsprogramm für Führungskräfte, das Entwicklungsprogramm für Nachwuchsführungskräfte und das Entwicklungsprogramm für technische Führungskräfte. Sowohl bei Mitgliedern der Universität als auch bei externen Interessierten finden all diese genannten Fortbildungsmaßnahmen eine große Resonanz. Das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung liefert mit seinem weiterbildenden Studium „Gender Working Gleichstellung im Beruf“ einen wichtigen Baustein im Gesamtkonzept der Frauenförderung an der JGU. Gleichstellungsarbeit bedeutet jedoch, sich nicht nur um Frauenförderung zu bemühen, sondern auch in Berufsfeldern, in denen Frauen in der Mehrzahl tätig sind, Männer bei der Ergreifung solcher Berufe zu unterstützen.

Für die JGU ist wissenschaftliche Weiterbildung eine Kernaufgabe ihres bildungspolitischen Auftrags. Die JGU versteht sich als civic

university, als offene Universität. Dabei spielt die wissenschaftliche Weiterbildung, die universitäres Wissen für die Gesellschaft bereitstellt und den Menschen lebenslanges Lernen ermöglicht, eine Schlüsselrolle. Diese Öffnung der Hochschule und der Wissenstransfer sind ein zentraler Bestandteil unseres Selbstverständnisses. Es macht große Freude zu sehen, dass unser Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung diese Kernaufgabe Semester für Semester so engagiert übernimmt. Dabei reicht das breite und sehr erfolgreiche Angebot unseres Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung von weiterbildenden Masterstudiengängen über weiterbildende Studien und Tagungen bis hin zu unserem Studienprogramm Studieren 50 plus, das sich gezielt an Personen wendet, die das aktive Berufsleben hinter sich haben. Seit über vier Jahrzehnten bieten wir eine qualitätsvolle Bildung und Ausbildung auch jenseits eines klassischen grundständigen Studiums an. Dass die Nachfrage nach diesen Angeboten kontinuierlich steigt, zeigt zum einen, welche hohe Bedeutung wissenschaftliche Weiterbildung in den letzten Jahren gewonnen hat, aber auch welche erfolgreiche und innovative Arbeit das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der JGU in den letzten Jahren geleistet hat. Ich gratuliere Ihnen noch einmal ganz herzlich zu Ihrem 20-jährigen Jubiläum.



Sehr geehrte Frau Staatssekretärin, liebe Barbara Lampe, liebe Christine Morgenstern, liebe Heike Jung, sehr geehrter Herr Dexheimer, sehr geehrter Prof. Dr. Krausch, liebe Gleichstellungsbeauftragte, meine Damen und Herren,

im Namen des Landesfrauenbeirats mit seinen 22 Mitgliedsverbänden bedanke ich mich für die Einladung. Von Herzen gratulieren wir zum 20. Gründungstag der LAG. Und wir gratulieren nicht nur, wir sprechen Ihnen unseren Dank aus und unsere große Wertschätzung für die bewundernswerte, erfolgreiche Förderung der Gleichstellung, die Sie in all den Jahren unter nicht gerade rosigen Rahmenbedingungen und gegen viele Widerstände geleistet haben.

Als aktive Zeitzeugin, die vor über Jahrzehnten mit an der Spitze der Bewegung war, als es darum ging, Frauenpolitik endlich zu institutionalisieren, erinnere ich mich gut an damals:

Es konnte nicht weiterhin der einzelnen Frau aufgeladen werden, den Grundgesetzartikel „Frauen und Männer sind gleichberechtigt“ zu erfüllen, sich an Männernormen im Alltag, im Arbeitsleben in Politik und Gesellschaft abzuarbeiten, an Hierarchien, einhergehend mit sexualisierter Gewalt, Diskriminierung durch Lohnungleichheit und niedrige Bewertung typischer Frauenberufe, alleinige Zuständigkeit für die Sorge- und Hausarbeit, geringe Chancen im Beruf aufzusteigen, geschweige denn Führungskraft zu werden. Auch im öffentlichen Dienst mussten Professorinnen, Präsidentinnen, Direktorinnen, Abteilungs- und Referatsleiterinnen etc. mit der Lupe gesucht werden.

## Gisela Bill

Vorsitzende des Landesfrauenbeirates Rheinland-Pfalz

Die Marginalisierung von Frauen im öffentlichen Raum entwertet die Erfahrung, das Können und die Sichtweisen sowie das Empfinden von Frauen. Keine Wunder, dass Frauen und deren Leistungen bis heute nicht so wertgeschätzt werden wie Männer und deren Leistungen.

1991 war es in Rheinland-Pfalz so weit: ein Frauenministerium nebst Frauenministerin wurde installiert. Es brauchte dann noch einen Zeitraum von 4 Jahren, bis diese ein Gleichstellungsgesetz durchsetzen konnte. So sehr sich die Fachfrauen im Ministerium, die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und Frauenverbände und die Grüne Opposition damals auch ins Zeug gelegt hatten, liebe Christine Morgenstern, Du erinnerst Dich – das LGG von 1995 wurde ein zahnloser Tiger. Die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Arbeit waren mau, vor allem gab es keine Zielvorgaben zur Frauenförderung, keine Sanktionen, wenn die Dienstherren kein Interesse an Gleichstellung hatten, und die

Gleichstellungsbeauftragten nach LGG waren oft auf einsamem Posten und mussten weit mehr leisten, als ihnen an Freistellung zugestanden wurde.

Als dann 1994 explizit die Staatsverpflichtung zur Herstellung der Gleichstellung in die Verfassung aufgenommen wurde, mit dem Zusatz zum Artikel 3, 2 GG: „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“, konnten Sie sich dann auf die Staatsverpflichtung berufen, gleiche Teilhabe für Frauen überall garantieren zu müssen.

Aber auch wenn die Verfassung uns nun allen mit Nachdruck zur Seite stand – es herrschte weiterhin die Männerquote und wir Frauen waren meist Einzelkämpferinnen.

Es war also eine Überlebensstrategie, 1998 eine Landesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten nach LGG zu gründen. Gemeinsam war und ist frau stark!

Mit Satzung, Sprecherinnen, einer kompetenten und engagierten Geschäftsführerin – liebe Barbara Lampe – konnte nun vieles zentral und professionell organisiert werden, was die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten mit ihrem viel zu großen Aufgabenkatalog nicht auch noch selbst in die Hand nehmen konnten. Vor allem wurde eine hochkarätige Fort- und Weiterbildung im ZWW konzipiert und organisiert. Regelmäßige LAG-Treffen fanden statt, Vernetzung untereinander und mit anderen Verbänden waren selbstverständlich, ebenfalls Gespräche mit PolitikerInnen und der Frauenlobby, um wichtige Forderungen einzubringen und durchzusetzen. Ich denke z.B. an unsere schöne Veranstaltung mit

überwältigender Beteiligung „Die Schnecke marschiert“.

2008 – zum 50. Jahr des „Gesetzes zur Herstellung der Gleichberechtigung von Frau und Mann“ – haben die beiden LAGen der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten, der Landesfrauenbeirat und der DGB in dieser Veranstaltung u.a. Entgeltungleichheit, mangelhafte Frauenförderung und die galoppierende Privatisierung im öffentlichen Dienst auf die Tagesordnung gebracht und einen langen Forderungskatalog an die Politik aufgestellt.

Neben vielen Forderungen, die bis heute so aktuell wie damals sind, war eine die Novellierung des Landesgleichstellungsgesetzes.



Die Gleichstellungsbeauftragten hatten einen ganz detaillierten Katalog aller gewünschten Änderungen mitsamt Begründungen unserer Veranstaltungsdokumentation angehängt. Diese Dokumentation ist auch heute noch wirklich lesenswert. Auch der Titel „Die Schnecke marschiert“, den wir uns von Hildegard Hamm-Brücher geliehen hatten, trifft den Sachverhalt immer noch. Die damalige Frauenministerin, Doris Ahnen, konnte nicht zur Veranstaltung kommen und hatte uns geschrieben, sie hoffe, aus der Schnecke würde bald eine Windhündin. Das ist leider bis heute ein unerfüllter Wunsch geblieben. Und es dauerte noch 7 lange Jahre, bis eine neue Landesregierung mit Frauenministerin Irene Alt die Novellierung des LGG angepackt hat. Wenn ich es richtig weiß, hat der Forderungskatalog der Gleichstellungsbeauftragten mit den Änderungswünschen von damals dem Ministerium gute Dienste geleistet.

Und so wurde die Novellierung Ende 2015 zu Ende gebracht, mit einigen der geforderten Verbesserungen, u.a. gibt es jetzt Sanktionen für Gleichstellungsmuffel, z.B. um die Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten an Bewerbungsverfahren zu gewährleisten. Aber vieles blieb unerfüllt, die Freistellungsregelungen für die Gleichstellungsbeauftragten

z.B. lassen noch viel Luft nach oben.

Ein Lob für die Landesregierung, liebe Heike Jung: es gab ein außergewöhnlich transparentes Gesetzgebungsverfahren. Die LAGs der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und die Frauenverbände wurden über den Stand immer wieder informiert, ihre Forderungen und Wünsche wurden angehört und eben auch teilweise umgesetzt.

Wir konnten z.B. gemeinsam das Ansinnen, Männer als Gleichstellungsbeauftragte zuzulassen, aus der Welt schaffen. „Nicht aus Überzeugung, aber aus Respekt vor den Gleichstellungsbeauftragten habe man den Passus gestrichen“ war die Begründung der damaligen Staatssekretärin. Wenn das kein Erfolg und Zeichen großer Wertschätzung war!

Durch die lange und gute Zusammenarbeit mit Ihnen in all' den Jahren, Jahrzehnten inzwischen, kann ich bestätigen, dass es in erheblichem Ausmaß dem unermüdlichen Engagement der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten zu verdanken ist, dass sich die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Verfassungsgrundsatzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in rheinland-pfälzischen Dienststellen verringert hat.

Der Landesfrauenbeirat war an Ihrer Seite, wenn es darum ging, Ihre Arbeit nicht nur zu belobigen, sondern Rahmenbedingungen einzufordern, die es tatsächlich ermöglichen, die immer umfangreichere Arbeit, die immer neuen Aufgaben, die Ihnen zuwachsen, gut ausfüllen zu können.

Deshalb schicken wir dem Lob und dem Dank gleich unsere besten Wünsche für die nächsten 20 Jahre hinterher und weiterhin einen langen Atem.

Mit den Fortschritten, die wir in unseren Bereichen machen, befinden wir uns im Ganzen gesehen noch lange nicht auf der Zielgeraden. Denn obwohl die schulische und berufliche Qualifikation von Frauen die der Männer längst eingeholt, sogar überholt hat, zeigt die Statistik uns, dass der Fortschritt sich in Grenzen hält.

### Wir haben immer noch:

- zu wenig Frauen in der Politik
- zu wenig Frauen in Führungspositionen
- zu wenig Professorinnen
- ungleiche Löhne von Frauen und Männern
- schlechte Bezahlung der Care-Berufe, also der typischen Frauenberufe
- zu viel prekäre und Teilzeit-Arbeitsverhältnisse von Frauen
- hohe Armutsquote insbesondere von alleinerziehenden Frauen und ihren Kindern
- erschreckende Armutsquote von alten Frauen, die perspektivisch noch drastisch zunehmen wird
- hohe Anzahl von Frauen und Mädchen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind
- fatale Rollenbilder von Mann und Frau in den Medien, die die heutige Gesellschaft prägen und zukünftige Generationen
- große Defizite bei Männern, was die Haus- und Familienarbeit betrifft.

Und wir haben Sexismus und sexualisierten Machtmissbrauch in hohem Maße, das beweist einmal mehr die aktuelle #metoo-Debatte. Die ungleiche ökonomische Situation von Frauen und Männern verschärft die Gefahr von Gewalt in Beziehungen.

Das zeigt, auch wenn wir die Frauenpolitik inzwischen institutionalisiert haben, alle Rech-



te haben und alles können und dürfen, die Strukturen und die davon geprägten Rollenbilder und Zuweisungen aus Jahrtausenden alter patriarchaler Herrschaft sitzen tief und sind nur schwer veränderbar.

Sie haben also weiterhin eine sehr schwierige Aufgabe und wir wünschen Ihnen die Fähigkeit, das Glas immer halb voll zu sehen und einen Vergleich mit Sisyphos weit von sich zu weisen. Wir gehen davon aus, dass die Landesregierung Ihre LAG und die qualifizierten Weiterbildungsangebote des ZWW auch zu-

künftig wertschätzt und mit den notwendigen Finanzen fördert.

Denn wir alle brauchen auch in Zukunft Ihr kompetentes und engagiertes Netzwerk, liebe LAG-Frauen, Ihr kämpferisches Potenzial, mit Hartnäckigkeit am Ball zu bleiben und die Interessen von Frauen in den Behörden und darüber hinaus durchzusetzen.

**Der Landesfrauenbeirat wird Sie darin nach Kräften unterstützen!**





## Wegbereiterinnen

Ein Jubiläumsbericht der LAG-Sprecherinnen  
vorgetragen von **Doris Eyl-Müller**



## Doris Eyl-Müller

Gleichstellungsbeauftragte Kreis Neuwied,  
LAG-Sprecherin

Mir wird heute die Ehre zuteil, eine Bilanz von 20 Jahren Netzwerkarbeit der behördlichen Gleichstellungsbeauftragten zu ziehen. An dieser Stelle eine Bilanzliste zu referieren, würde den Rahmen sprengen, denn in den 20 Jahren waren wir Gleichstellungsbeauftragten mitten drin in den Veränderungsprozessen der Verwaltungen und folglich ist auch die Liste der in der LAG behandelten Themen unglaublich lang. Eine einfache Listung würde aber auch der Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten und ihrer Landesarbeitsgemeinschaft nicht gerecht.

Ein Jubiläum hat in erster Linie den Sinn, aus dem Rückblick den Ausblick abzuleiten. Bei der Gleichstellungsarbeit ist dieser Rückblick ausgesprochen lehrreich für den Ausblick, waren doch die Gleichstellungsbeauftragten in der Vergangenheit bei vielen Themen die vermeintlich ungehörten Ruferinnen im eigenen Land. So lange ungehört, bis auch andere, Personal- oder Organisationsverantwortliche, sich des jeweiligen Problems aus ihrer Sicht annehmen mussten.

Im Juli 1995 wurden wir behördlichen Gleichstellungsbeauftragten zur Pflichtaufgabe einer jeden Dienststelle mit mehr als 30 regelmäßig Beschäftigten. Eine neue Aufgabe, sehr zum Leidwesen mancher Behördenleiter, die natürlich nix gegen Frauen hatten oder haben – im Gegenteil immer für Frauen waren und auch heute noch sind, aber doch bitte nicht mit so einer überflüssigen, bürokratischen Maßnahme und in den Kommunen zusätzlich noch der Ärger, dass wieder einmal das Konnexitätsprinzip vom Land missachtet wurde.

Seit nunmehr 23 Jahren kämpfen wir folglich für die Frauenförderung, was nicht immer auf Gegenliebe stieß und leider auch heute noch nicht immer auf Gegenliebe stößt. Im Gegenteil, gerade unsere Vorgängerinnen sahen sich mit den kleinen Gemeinheiten des Geschlechterkampfes konfrontiert.

Und so manche Organisationseinheit und so mancher Kollege entwickelte diesbezüglich ungeheure Kreativität. Verspätete Informa-

tionen zu Sitzungen und Ausschüssen, nicht weitergeleitete Einladungen und Papiere, zähe Diskussionen über die Notwendigkeit einer Veranstaltung, einer Dienstreise oder einer Vorlage machten gerade zu Beginn der Umsetzung des Gesetzes der Gleichstellungsbeauftragten das Leben nicht eben leicht. Hinzu kamen Anfragen, bei denen man nicht sicher war, ob es sich nun um einen Witz oder ein ernsthaftes Anliegen handelt. Anfragen der Kategorie: „Ich werde als Mann diskriminiert, weil ich keine kurzen Hosen tragen darf, Frauen aber Röcke. Da müssen Sie als Gleichstellungsbeauftragte...“ Naja, Sie kennen das und es gibt sie noch immer, heute jedoch meist als Scherz getarnt. Leider verhindert häufig die im Ermessen der Dienststelle liegende – meist viel zu knappe – Freistellung der Gleichstellungsbeauftragten ein eher sportliches Herangehen an diesen Unsinn. Das Ergebnis ist nicht selten Frust statt Lust und dies schmälert die Freude über erreichte Erfolge doch oft erheblich. Deshalb rate ich dringend zu einem Perspektivwechsel, denn wenn wir unsere Bilanz an-

sehen, ist diese mehr als gut, aber oft nicht unmittelbar sichtbar. Ich will dies an einigen Beispielen, die Schwerpunktthemen unserer Landesarbeitsgemeinschaft waren, verdeutlichen.

Als 1997 im Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) der Uni Mainz der Wunsch nach Vernetzung und Fortbildung entstand, hatten es Frau Morgenstern mit ihrer Mitarbeiterin Frau Käseberg im Ministerium nicht leicht, den Antrag des ZWW zum Erfolg zu führen.

Aber 1998 wurde nach diversen Widerständen der Grundstein für das bis heute erfolgreiche, professionelle Netzwerk der behördlichen Gleichstellungsbeauftragten gelegt: die Landesarbeitsgemeinschaft wurde gegründet.

Ziele damals wie heute: Informationsaustausch, Aufbau von Vernetzungsstrukturen, Verbesserung des Status „Gleichstellungsbeauftragte“.



Mit dem Slogan von Henry Ford:

Zusammenkunft ist ein Anfang  
Zusammenkunft ist ein Fortschritt.  
Zusammenkunft ist der Erfolg

wurde gestartet.

Doch damals kritisch beäugt: unsere Arbeitsweise! Aktives Netzwerken und das auch noch so zu benennen, sogar in der Einladung explizit so benannt und aufgeführt? Also nein, das hatten wir noch nie! Heute ist Netzwerken eine gängige Praxis, aber vor fast 20 Jahren für viele fast eine Ungeheuerlichkeit: bei Versammlungen gleich welcher Art wird ge-

arbeitet, einem Vortrag gelauscht, ein Papier erarbeitet!!

Dann die Feier zum 10-jährigen Bestehen der LAG: ein World Café! Was ist das denn? Naja, es hat etwas gedauert, bis diese Arbeitsmethode auch bei Seminaren „seriöser“ Bildungsträger und Arbeitseinheiten salonfähig wurde und wer hat sie eingeführt? Wir Gleichstellungsbeauftragte.

Einer der ersten Schwerpunkte war natürlich die Erstellung der Frauenförderpläne, die ja als weiteres Element neben uns Gleichstellungsbeauftragten für mehr Frauenförderung sorgen sollten. Nun waren wir eigentlich überhaupt nicht für die Erstellung der Pläne zuständig, die Praxis zeigte aber, dass



die Erarbeitung von Frauenförderplänen in den Personalabteilungen bestenfalls zu den C-Aufgaben gehörte. So wurden wir vielerorts Mahnerin und Antreiberin, in den Personalabteilungen begrüßt mit dem Satz: „Auch das noch, als ob wir nicht schon genug zu tun hätten und dann auch noch eine Prognose der Personalabgänge im Statistikteil...“. Ich kann mich noch gut erinnern: Augenrollen auf ganzer Linie, schließlich weiß man ja, wann wer ausscheidet: „Der Müller demnächst, der Meyer in ein, zwei Jahren und Robert kurz nach dem Meyer, weil der hat nach ihm die Prüfung gemacht“.

Analysen, die an Präzision kaum zu übertreffen waren. Personalentwicklung, eine systematische Personalbewirtschaftung – wer will denn sowas? Nur die lästigen Gleichstellungsbeauftragten.

Es vergehen fünf, sechs Jahre bis die ersten Verwaltungschefs im Rahmen der Diskussionen über moderne Verwaltung von Personalentwicklung hören. Und man höre und staune: die Unternehmensberater weisen auf die Notwendigkeit solcher Analysen und Prognosen hin, als zwingende Voraussetzung für eine professionelle Personalbewirtschaftung und -entwicklung.

Und schon wurde sich mancherorts zurückbesonnen, „...da haben wir doch schon mal...“

da war doch was, die Gleichstellungsbeauftragten, ... mit dem Prognose teil des Frauenförderplans...?“

Die ganze Modernisierungsdiskussion begleitete uns viele Sitzungen lang und in der Tat, es war ein überaus spannendes Thema für die LAG. Schon früh starteten wir eine Plakataktion zur Verwaltungsmodernisierung, eine Aktion mit der eigenen Belegschaft als Zielgruppe.

Bereits 2004 definierten wir unsere Rolle bei der Weiterentwicklung unserer Verwaltungen zu modernen Dienstleitern: „Gleichstellungsbeauftragte als Partnerinnen im Modernisierungsprozess“.

Bis die Verwaltungen landauf und -ab die Notwendigkeit für mehr BürgerInnen-Service, Transparenz bei Personal- und Organisationsentscheidungen, die Entwicklung eines Leitbildes zur Steigerung der Attraktivität der Verwaltung als Arbeitgeber, Ausbildungsbetrieb und Dienstleister einsahen, brauchte es wieder einige Zeit, aber es sickerte durch, von unten nach oben: „...da hatten doch die Gleichstellungsbeauftragten, ... gab es da nicht schon mal Plakate...?“

In einem schon fast antiken Dokument – ebenfalls aus dem Jahr 2004 – einem Dialogvortrag, diskutieren Beate Berdel-Mantz und Barbara Lampe über die Gleichstellungs-

beauftragte im Modernisierungsprozess in Zeiten knapper Kassen.

In diesem Papier gibt Beate Berdel-Mantz zu bedenken, dass die Einbeziehung der Gleichstellungsbeauftragten und die Verwirklichung des LGG die Verwaltungen zusätzliches Geld und Zeit kostet, was sie ohnehin nicht hätten – ich verkürze das mal ein bisschen – Barbara antwortet daraufhin – wie ich finde sehr treffend: „Gleichstellungsbeauftragte und das Landesgleichstellungsgesetz sind nicht Teil des Problems der knappen Kassen, sondern Teil der Lösung, weil sie eine Investition sind, die sich schon mittelfristig auszahlt“.

Und liebe Anwesende: Barbara war schon damals klug und es stimmt noch immer!

Ebenfalls im Zusammenhang mit Modernität: Das Audit berufundfamilie, weil wir wussten: das Audit kann Karriere und Frauenbeschäftigung fördern und ist mit seinen Maßnahmen zudem ein attraktiver Benefit für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Und wieder waren wir die Prophetinnen im eigenen Land, auf die niemand hören wollte, bis auch hier Personaler plötzlich erkennen: das Erwerbspotenzial von Frauen nicht zu nutzen wird den Fachkräftemangel verschärfen und die Einarbeitung von neuen Mitarbeitern kostet viel Geld und Zeit. Und wieder trat der Effekt ein: „... da hatte doch die Gleichstellungsbeauftragte, ... da war doch was mit den Frauen...“.

Ein weiteres, damals ultramodernes Thema: Telearbeit. Da sahen wir Gleichstellungsbeauftragte eine gute Möglichkeit, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern, weil Fahrtzeiten eingespart werden konnten und die Kraftstoffpreise durchaus schon damals ein Thema waren.

Ich sage es etwas flapsig: Wir redeten uns den Mund fusselig: Demographischer Wandel, Konkurrenz zur freien Wirtschaft bei der Personalakquise, Wertewandel hin zur Work-Life-Balance, na und halt eben auch die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die häufig vernommene Reaktion: „Ja, aber...“. Dann ging den ersten Organisationsreferenten die Bürofläche aus, erste Absagen von Bewerbern und Bewerberinnen, die Jobs in der freien Wirtschaft dem öffentlichen Dienst vorzogen, erreichten die Personalabteilungen. Und wieder kam aus den Tiefen des Unterbewusstseins der Macher: „... da hatte doch die Gleichstellungsbeauftragte, ... da war doch was mit den Frauen und den alternierenden Telearbeitsplätzen...“.

Auch die Novellierung des Landesgleichstellungsgesetzes wurde von der LAG jahrelang angemahnt. Denn für die Gleichstellungsbeauftragten vor Ort waren die Lücken und Tücken des Gesetzes schnell ausgemacht. Nur durch die Beharrlichkeit der LAG, den intensiven Erfahrungsaustausch in unseren



Sitzungen konnten eben jene Lücken und Tücken systematisch benannt und sachlich erörtert werden. Die Novellierung ist somit nicht unwesentlich ein Erfolg von Ihnen, liebe Frauen, auch wenn das novellierte Gesetz nach unseren Vorstellungen in Sachen Optimierung der Gleichstellung im Beruf noch Luft nach oben hat.

Die Liste der „AHA-Effekte“ ließe sich fort-schreiben und würde den Rahmen der Veranstaltung sprengen: da wären die strukturierten Interviews bei Einstellungen, die Forderung nach Regelbeurteilungen und Protokollierung, die Diskussion über Gender Gap, die aktive Gewinnung von Frauen für

technische Berufe z.B. durch die Beteiligung am Girls' Day usw. und so fort.

Ich wage die These, dass die Gleichstellungsbeauftragten in vielen Punkten einfach ihrer Zeit voraus waren und auch heute noch sind. Wir bereiten den Boden und säen, es wächst aber so langsam, dass bei der Ernte sich kaum noch an die Aussaat und die Säerin erinnert wird. Die Langsamkeit des Wachses liegt allerdings nicht am Saatgut oder der Pflanzenart, sondern daran, dass lange nicht richtig gedüngt und gewässert wird, nicht weil man den braunen Acker schöner findet als die grüne Flur, sondern weil man einfach zu bequem ist zu wässern und nach einer Bodenprobe

anständig zu düngen. Veränderungen sind bekanntlich nicht jedermanns Sache!

Viele Entscheidungen wurden und werden noch heute erst 5 vor und manchmal 5 nach 12 getroffen. Obwohl man bei etwas intensiverem Nachdenken, einem kurzen Innehalten durchaus Probleme erkennen könnte, aber es scheint ein Führungsqualitätsmerkmal zu sein, schnell, mit viel Ahnung und wenig Kenntnis zu entscheiden. Logisch, dass Gleichstellungsbeauftragte mit ihren gründlichen Analysen, dem Weitblick und der Detailtiefe einfach oft nur stören.

Ich plädiere dafür gelassen zu bleiben, ein altes Sprichwort sagt: „Man sieht sich immer zweimal im Leben“ und so ist es mit unseren Forderungen allemal – wie die Geschichte zeigt.

Frauenförderung ist doch nichts anderes als der Qualität eine reale Chance zu geben. Wir brauchen keine Frauen zu fördern, wir müssen nur dafür sorgen, dass Qualität gewinnt. Dafür müssen wir aber Qualität und Entscheidungskriterien definieren, objektivieren und Entscheidungsprozesse transparent gestalten. Und das genau brauchen wir, wenn wir moderne, effiziente, leistungsfähige,

serviceorientierte und innovative Verwaltungen sein wollen.

Oder anders ausgedrückt: Was für Frauen gut ist, ist für die Firma gut. Ich kann uneingeschränkt sagen: Die Gleichstellungsbeauftragten mit ihrer Landesarbeitsgemeinschaft können stolz auf ihre Bilanz sein. Wir haben mit unserer Kritik, unseren Anregungen, unserer Sichtweise bei etwas Geduld und dem Vertrauen auf die Geschichte fast immer Recht, nur vergessen wir im Arbeitsalltag oft selbst, wer hier was gesät hat. Deshalb ist eine der wichtigsten Funktionen unserer Landesarbeitsgemeinschaft „das Zurechtrücken unseres Blickes“: weg vom kleinen Ärger hin zum Erfolg. Denn das motiviert und stärkt.

Zum Schluss lassen sie mich noch einige Anmerkungen machen: Zum einen möchte ich für alle Sprecherinnen „Danke“ sagen. Dieser Dank gilt im Besonderen Barbara Lampe, die als Geschäftsführerin der LAG mit ihrem Team uns Sprecherinnen viel Arbeit abnimmt und unsere Treffen vorzüglich vor- und nachbereitet.

Der andere Punkt ist ein Tipp: ein Tipp an alle, die es mit uns, also der Spezies „Gleichstellungsbeauftragten“, zu tun haben:



Sprecherinnenteam 2018 (v. l. n. r.):

- **Doris Eyl-Müller** – Kreis Neuwied
- **Birgit Löwer** – Stadtverwaltung Frankenthal
- **Dr. Tanja Gözl** – Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz
- **Anouschka Erny-Eirund** – Universitätsmedizin Mainz
- **Andrea Weger** – Justizvollzugsanstalt Frankenthal
- **Astrid Streb** – Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz
- **Corinna Appelshäuser** – Stadtverwaltung Mainz

die bei der LAG geführten Diskussionen, mit den überaus offenen, ehrlichen und konstruktiven Beiträgen stellen eine ungemein produktive Schwarmintelligenz dar, das mag nicht immer schön sein, manchmal gar stören, aber es ist ungemein nützlich – nutzen wir sie!!

**In diesem Sinne auf die nächsten 20 Jahre.**



## **Wegbegleiterinnen**

### **Christine Morgenstern**

Leiterin der Abteilung Gleichstellung im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### **Dr. Heike Jung**

Leiterin der Abteilung Frauen im Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz

### **ehemalige Sprecherinnen der LAG-LGG**



## Gesprächsrunden

In lockeren Gesprächsrunden, moderiert von Beate Berdel-Mantz, reflektierten ehemalige Wegbegleiterinnen und LAG-Sprecherinnen die vergangenen 20 Jahre, immer auch mit Blick auf die aktuelle gleichstellungspolitische Situation.

Dabei beeindruckten Christine Morgenstern, Leiterin der Abteilung für Gleichstellung im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Dr. Heike Jung, Leiterin der Abteilung Frauen im Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz, die in einem sehr offenen und persönlichen Austausch über ihre Begegnungen mit der LAG sprachen.

Es sei vor allen Dingen die Stärke des Bündnisses gewesen, so Christine Morgenstern, die den Gleichstellungsbeauftragten als Einzelkämpferinnen vor Ort eine neue Schlagkraft im Engagement für die Frauenrechte verlieh. Die LAG habe dazu beigetragen, dass Strukturen für die Umsetzung der Aufgaben nach dem LGG geschaffen worden seien. Dabei, so Morgenstern, sei es unerlässlich gewesen, dass das ZWW als Vernetzungsstelle professionelle Unterstützung geleistet habe. Dr. Heike Jung, die frauenpolitisch aus der autonomen Frauenbewegung gekommen ist, habe dort angesetzt, wo Morgenstern aufgehört hatte. Nach der Teilnahme an ihrer ersten LAG-LGG-Sitzung nahm sie den Wunsch nach einer Novellierung mit ins Ministerium. Dies



sei eine große Herausforderung gewesen, doch die Novellierung wurde in den Koalitionsvertrag aufgenommen und schließlich auch umgesetzt.

Jung sieht die LAG als sehr wichtige und kritische Partnerin, die vor allen Dingen ein Verbindungsglied zur Praxis der Gleichstellungsbeauftragten vor Ort darstelle.

Morgenstern ergänzt, dass sie selbst es als Gewinn gesehen habe, in den offenen Diskurs mit der LAG-LGG zu gehen. Gerade diese kritische und zuweilen fordernde Haltung der Gleichstellungsbeauftragten auch gegenüber dem Ministerium habe sehr zur Produktivität beigetragen. Zudem betont sie nochmals,

dass die LAG gezeigt habe, dass man durch Kooperation und die Vernetzung viel erreichen könne.

## Gesprächsrunde mit den ehemaligen Sprecherinnen

In einer zweiten Gesprächsrunde kamen ehemalige Sprecherinnen zu Wort:

- **Birgit Kleinjohann** –  
Verbandsgemeinde Wittlich-Land,  
Sprecherin von 1998–2004
- **Ira Leinenbach-Thielen** –  
Landesamt für Steuern,  
Sprecherin von 1998–2001
- **Renate Simon-Gail** –  
Landesamt für Steuern,  
Sprecherin von 2007–2012
- **Eveline Schneider** –  
Verbandsgemeinde Bodenheim,  
Sprecherin von 1998–2005
- **Simone Walka** –  
Stadtverwaltung Worms,  
Sprecherin von 2005–2010
- **Inge Sabin** –  
Gemeindeverwaltung Limburgerhof,  
Sprecherin von 1998–2007



Es war ein Wiedersehen nach vielen Jahren, denn schließlich waren unter den Ehemaligen vier LAG-Gründerinnen: Eveline Schneider etwa und Birgit Kleinjohann, die mittlerweile beide im verdienten Ruhestand sind, aber sich immer noch mit Verve für die Gleichstellung von Mann und Frau einsetzen.

Frauen der ersten Stunde sind auch Ira Leinenbach-Thielen und Inge Sabin. Während Regierungsdirektorin Leinenbach-Thielen im Landesamt für Steuern heute zuständig für den Haushalt des Landesamtes, aber auch Ansprechpartnerin für das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) ist, leitet Inge Sabin das Haus des Kindes in Limburgerhof.

Wegbereiterinnen sind auch die ehemaligen Sprecherinnen Simone Walka, heute für einen freien Träger tätig, und Renate Simon-Gail, die im Landesamt für Steuern als Gleichstellungsbeauftragte lange Jahre immer wieder innovative Projekte ins Leben gerufen hat. Heute koordiniert die Personalsachbearbeiterin die Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Landesamt.

Sie alle erinnerten sich an die Zeit als Sprecherin als eine sehr produktive und energiegeladene Zeit, die sie nicht missen möchten. Gleichzeitig richteten sie einen Appell an die Kolleginnen nicht nachzulassen in den Bemühungen um die Gleichstellung im Beruf: Es gebe noch viel zu tun.



## **„Damenwahl“**

Kabarett mit **Rosa Tritschler, Barbara Dees  
und Isabelle Jung**

# Kabarett „Damenwahl“



Das Kabarett „Damenwahl“ mit Rosa Tritschler, Barbara Dees und Isabelle Jung machte auf seine Art auf frauenpolitische Missstände aufmerksam.

Mit Wortakrobatik, Witz und Ironie nahmen sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Frauenpolitik in den Blick: ein vergnüglicher und gleichzeitig nachdenklicher Abschluss einer gelungenen Geburtstagsfeier.

